

# Projekte zu den Themen Gewalt und Migration in NRW<sup>1</sup>

**Thomas Brand und Michael Walter**

*Der folgende Bericht knüpft an eine erste Übersicht an, die wir bereits in dieser Zeitschrift veröffentlicht haben.<sup>2</sup> Da die Bereiche Gewaltverhinderung und Migrationsprobleme in der Öffentlichkeit besonders intensiv diskutiert werden, konzentriert sich dieser zweite Beitrag auf entsprechende Fragestellungen.*

Die Gemeinden, die Adressaten unserer Erhebung waren, antworteten zu 69%, dass sie an den gemeldeten Projekten federführend beteiligt gewesen seien, etwa 22% gaben eine „nur“ ausführende Beteiligung an. Die Informationen, die wir nunmehr darlegen, stammen mithin mehrheitlich aus „erster Hand“.

Wir haben zunächst aus dem Blickwinkel der Projekte ermittelt, wie groß die Gruppe der migrationsbezogenen Projekte<sup>3</sup> ist und welche Untergruppen genannt werden.

Der Anteil der Migranten-Zielgruppe an allen 294 befragten Projekten macht immerhin knapp ein Viertel aus (N = 69). Hierbei werden teils sämtliche (mehr als 5%) teils Kombinationen von Migrantengruppen genannt. Le-

diglich die Gruppe der Aussiedler wird mit knapp 4% in nennenswertem Umfang (immerhin 11 Projekte) als eine ausschließliche angeführt. Die Rubrik „keine Migranten“ als größte Gruppe umfasst folgende Adressaten: „Gesamte Öffentlichkeit“, „Schüler“, „Familien“, „Jugendgruppierungen“, „(potentielle) Täter“, „(potentielle) Opfer“, „(potentielle) Zeugen/Helfer“ und „Sonstige“ (Abbildung 1). Die Abbildung 1 bezieht sich auf die Anzahl der Projekte. Für jedes Projekt konnte nur eine Nennung aufgeführt werden. Deswegen haben wir dort alle vorkommenden Kombinationen der Migrantengruppen aufgelistet. In der Abbildung 2 bilden die insgesamt gegebenen Antworten die Ausgangszahl. Wir haben nunmehr die Kombi-

nationen aufgelöst, um die Untergruppen der Migranten detaillierter analysieren zu können. Die 294 Projekte haben insgesamt 790 Antworten gegeben, sodass auf jedes Projekt im Durchschnitt 2,7 Antworten<sup>4</sup> entfallen.

Gegenüber der Abbildung 1 wird bei der Abbildung 2 der große Anteil der ausländischen Adressaten mit knapp 19% sehr deutlich. Auf die Gruppe der eingebürgerten Deutschen und Aussiedler entfallen hingegen nur etwa 11% der Antworten.

Zu beiden Abbildungen kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Projekte mit der Zielgruppe der Migranten primär auf Ausländer ausgerichtet sind, jedoch meist in Verbindung mit eingebürgerten Deutschen und Aussiedlern als zusätzlichen Zielgruppen.

Die Besonderheiten der Migranten-Projekte (M-Projekte) im Vergleich zu den Projekten mit anderen Zielgruppen kommen vor allem durch erhebliche Differenzen in der thematischen Schwerpunktbildung zum Ausdruck. Die Themen Fremdenfeindlichkeit und der Schutz vor Jugendkriminalität werden bei den M-Projekten erwartungsgemäß stärker in den Blickpunkt gerückt, während das Thema Sicherheitsgefühl<sup>6</sup> bei den anderen Zielgruppen eine wesentlich größere Rolle spielt (Abbildung 3).

Entgegen unseren Erwartungen sind die M-Projekte im großstädtischen Einzugsbereich mit knapp 5% erheblich weniger vertreten als im kleinstädtischen mit 63% (Abbildung 4). Ein Grund ist möglicherweise darin zu finden, dass Kleinstädte im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung häufig mehr

	Häufigkeit	Gültige Prozenzte
<b>Migranten als Zielgruppe insgesamt</b>	<b>69</b>	<b>23,6</b>
- sämtliche Kombinationen der Migrantengruppen	16	5,5
- nur Aussiedler	11	3,8
- eingebürgerte Deutsche und Aussiedler	8	2,7
- Türken und andere Ausländer	8	2,7
- Aussiedler, Türken und andere Ausländer	8	2,7
- Aussiedler und andere Ausländer	3	1,0
- Aussiedler und Türken	3	1,0
- eingebürgerte Deutsche, Aussiedler und Türken	3	1,0
- eingebürgerte Deutsche, Aussiedler und andere Ausländer	3	1,0
- nur Ausländer (ohne Türken)	2	0,7
- eingebürgerte Deutsche und Türken	2	0,7
- nur eingebürgerte Deutsche	1	0,3
- eingebürgerte Deutsche, Türken und andere Ausländer	1	0,3
<b>keine Migranten</b>	<b>223</b>	<b>76,4</b>
Zwischensumme	<b>292</b>	<b>100,0</b>
Fehlende Angaben	<b>2</b>	
<b>Gesamt</b>	<b>294</b>	

Abbildung 1: Die Zielgruppen der Präventionsprojekte in NRW – Anzahl der Projekte –

<sup>1</sup> Ergebnisse einer Befragung der Kommunen in Nordrhein-Westfalen im August 2002.

<sup>2</sup> Siehe Brand, T./Fuhrmann, A./Walter, M.: Aktuelle Bestandsaufnahme von Projekten zur Kriminalprävention. – Erste Ergebnisse einer Befragung der Kommunen in NRW – forum kriminalprävention 1/2003, S. 3 f.

<sup>3</sup> Als „Migranten-Projekte“ haben wir solche definiert, bei denen eines oder mehrere der folgenden Adressaten-Merkmale genannt wurden: „Eingebürgerte Deutsche“, „Aussiedler“, „Türken“ und „andere Ausländer“. Die Ausprägung „andere Ausländer“ haben wir aus folgenden Kategorien des Fragebogens gebildet: „Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien“, „Personen aus osteuropäischen Staaten“, „Afrikaner“ und „sonstige Ausländer“. Diese Merkmale konnten auch in Kombination mit weiteren Antwortmöglichkeiten des Fragebogens genannt werden (diese werden im Text weiter unten zur Definition der Rubrik „keine Migranten“ aufgeführt). Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf die Darstellung dieser Kombinationen in der Abbildung 1 verzichtet.

<sup>4</sup> Für 2 Projekte fehlen die Angaben.

## TITELTHEMA

Zielgruppe	Antworten	Prozent
<b>Migranten als Zielgruppe insgesamt</b>	<b>238</b>	<b>30,2</b>
- eingebürgerte Deutsche	34	4,3
- Aussiedler	55	7,0
- Gesamte Ausländer	149	18,9
- Türken	41	5,2
- Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien	38	4,8
- Personen aus osteuropäischen Staaten	35	4,4
- Afrikaner	17	2,2
- sonstige Ausländer	18	2,3
<b>übrige Zielgruppen</b>	<b>552</b>	<b>69,8</b>
<b>Gesamt der Antworten</b>	<b>790</b>	<b>100,0</b>

Abbildung 2: Die Zielgruppen der Präventionsprojekte in NRW  
– Anzahl der Antworten –

wichtigstes Thema		Anzahl	Migranten	
			ja	nein
Drogen/Sucht	Anzahl	5	21	
	% von Migranten	11,1%	10,8%	
Fremdenfeindlichkeit	Anzahl	4	4	
	% von Migranten	8,9%	2,1%	
Gewalt	Anzahl	8	41	
	% von Migranten	17,8%	21,1%	
Jugendkriminalität/-schutz	Anzahl	11	23	
	% von Migranten	24,4%	11,9%	
Kinder/Erziehung und Sozialisation	Anzahl	3	11	
	% von Migranten	6,7%	5,7%	
Öffentlicher Raum (incl. ÖPNV)	Anzahl	1	8	
	% von Migranten	2,2%	4,1%	
Opferhilfe/-schutz	Anzahl		11	
	% von Migranten		5,7%	
Sachbeschädigung/Vandalismus	Anzahl	3	8	
	% von Migranten	6,7%	4,1%	
Sexueller Missbrauch	Anzahl		8	
	% von Migranten		4,1	
Sicherheitsgefühl	Anzahl	2	31	
	% von Migranten	4,4%	16%	
Sonstige <sup>5</sup>	Anzahl	8	28	
	% von Migranten	17,8%	14,4%	
<b>Gesamt</b>	Anzahl	45	194	
	% von Migranten	100,0%	100,0%	

Die Daten sind insgesamt überzufällig (signifikant). Allerdings sind die Zahlenwerte zu einem Drittel aller Angaben äußerst gering (Häufigkeit kleiner als 5).

Abbildung 3: Wichtigste Themen der Projekte in NRW

Migranten aufnehmen als Großstädte. So könnten Probleme mit Migranten eher in Erscheinung treten, was wiederum zu Initiativen für Präventionsprojekte führt. Außerdem liegen manche Kleinstädte am Rande von Großstädten und werden soziologisch den Großstädten zugerechnet. Auch sind die Probleme in den Großstädten vielschichtiger, sodass eine Konzentration auf die Zielgruppe der Migran-

ten ausbleibt.

Bei den Gewalt-Projekten (G-Projekten) finden wir tendenziell die geringere Präsenz in den Großstädten wieder, wenngleich nicht so ausgeprägt wie bei den M-Projekten.<sup>7</sup>

Eine Betrachtung der Altersstruktur verdeutlicht, dass sich die Projekte insgesamt meist an junge Menschen wenden. Erwartungsgemäß tritt das bei den Migranten noch verstärkt her-

vor. Diese Tendenz zur Jugend findet sich im Großen und Ganzen auch innerhalb der einzelnen Untergruppen der Migranten (Abbildung 5).

Eine Differenzierung der Kategorie „alle übrigen Altersgruppen“ nach Senioren ab 60 Jahren ergibt, dass sich lediglich zwei Nicht-Migranten-Projekte um diese Altersgruppe kümmern. 22 weitere derartige Projekte (9,4%) nennen die bis 59-Jährigen in Zusammenhang mit Jüngeren. Lediglich ein M-Projekt legt in der Altersstruktur seinen Schwerpunkt auf die Senioren in Kombination mit Heranwachsenden. Dies zeigt, dass die Präventionsprojekte Senioren als Zielgruppe (noch) nicht entdeckt haben.

Wie bei den M-Projekten, wenden sich die G-Projekte gleichfalls überwiegend (fast zu 60%) an Jugendliche und Heranwachsende (Abbildung 6).

Bei den Nicht-Gewalt-Projekten sind Jugendliche und Heranwachsende demgegenüber „nur“ zu ca. 50% als Zielgruppe benannt. Insgesamt gesehen ist der Unterschied allerdings nicht signifikant. Das liegt vermutlich an der geringen Anzahl der G-Projekte.

Die Abbildungen 7 und 8 zeigen, dass die M-Projekte insgesamt besser ausgestattet sind. Besonders deutlich wird dies bei der Personalsituation. 31 von insgesamt 69 M-Projekten (45%) haben ein oder mehrere Vollzeitbeschäftigte, gegenüber einer Quote von nur 31% bei den anderen Zielgruppen. Aber auch bei den Teilzeitkräften, den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Arbeitskräften mit Entlastung stehen die M-Projekte besser da. Damit korrespondierend sind die betreffenden Vorhaben auch finanziell reichhaltiger ausgestattet. Was die Begleitforschung betrifft, wird die Tätigkeit bei den M-Projekten weitaus häufiger intern evaluiert. Deren bessere Ausstattung spiegelt sich ebenfalls in den von uns bereits früher gebildeten vorläufigen Qualitäts-Index.<sup>11</sup>

Die Normalverteilungskurve ist für die M-Projekte leicht nach rechts verschoben, was auch in einem höheren Mittelwert (3,3 zu 2,6) zum Ausdruck kommt. Der Unterschied ist signifi-

<sup>5</sup> Kategorien bei denen die Gesamtzahl der Zeilen kleiner oder gleich 7 Nennungen betrug, wurden unter „Sonstige“ zusammengefasst.

<sup>6</sup> Zu dem Thema Sicherheitsgefühl möchten wir empfehlend auf die „Kriminologische Regionalanalyse“ von Rütger, Kriminologisches Seminar der Universität Bonn, aus dem Jahre 1998/99 hinweisen.

<sup>7</sup> Für die Großstädte gaben die Befragten einen Anteil von 17% G-Projekten und 25% Nicht-Gewalt-Projekten an. Über alle Kategorien hinweg, sind die Unterschiede allerdings nicht signifikant.

# TITELTHEMA

			Migranten	
			ja	nein
Projektinzugsbereich	größtstädtisch	Anzahl	3	55
		% von Migranten	4,8%	26,8%
	kleinstädtisch	Anzahl	39	103
		% von Migranten	62,9%	50,2%
	ländlich	Anzahl	20	47
		% von Migranten	32,3%	22,9%
<b>Gesamt</b>		Anzahl	62	205
		% von Migranten	100,0%	100,0%

Tabellendaten: p<.05 (signifikant)

Abbildung 4: Migranten als Zielgruppe: städtische und ländliche Bereiche im Vergleich

		Jugendliche und Heranwachsende <sup>8</sup>	alle übrigen Altersgruppen <sup>9</sup>	Gesamt
<b>Migranten als Zielgruppen insgesamt</b>		Anzahl 48	21	69
		% von Migranten 69,6%	30,4%	100,0%
- Aussiedler	Anzahl	7	4	11
	% von Migranten	63,6%	36,4%	100,0%
- eingebürgerte Deutsche und Aussiedler	Anzahl	7	1	8
	% von Migranten	87,5%	12,5%	100,0%
- Türken und andere Ausländer	Anzahl	8		8
	% von Migranten	100,0%		100,0%
- Aussiedler, Türken und andere Ausländer	Anzahl	4	4	8
	% von Migranten	50,0%	50,0%	100,0%
- sämtliche Kombinationen der Migranten	Anzahl	10	6	16
	% von Migranten	62,5%	37,5%	100,0%
- sonstige Kombinationen der Migranten	Anzahl	12	6	18
	% von Migranten	66,7%	33,3%	100,0%
<b>übrige Zielgruppen</b>		Anzahl 107	116	223
		% von Migranten 48,0%	52,0%	100,0%
<b>Gesamt</b>		Anzahl 155	137	292
		% von Migranten 53,1%	46,9%	100,0%

Tabellendaten: p<.05 (signifikant)

Kategorien, bei denen die Gesamtzahl der Zeilen kleiner oder gleich 7 Nennungen betrug, wurde unter „sonstige Kombinationen“ zusammengefasst.

Abbildung 5: Anteil der verschiedenen Altersgruppen an Migranten

			Alter		Gesamt
			alle übrigen Altersgruppen	Jugendliche und Heranwachsende	
wichtigstes Thema	Nicht-Gewalt	Anzahl	96	95	191
		% wichtigstes Thema	50,3%	49,7%	100,0%
	Gewalt	Anzahl	20	29	49
		% wichtigstes Thema	40,8%	59,2%	100,0%
<b>Gesamt</b>		Anzahl	116	124	240
		% wichtigstes Thema	48,3%	51,7%	100,0%

Tabellendaten: nicht signifikant

Abbildung 6: Anteil der verschiedenen Altersgruppen an den Gewalt-Projekten

kant. Zudem sind bei den M-Projekten für die höheren Werte 5 und 6 vergleichsweise beachtliche Häufigkeiten zu finden (N = 12 bzw. N = 9).

Im Gegensatz zu den M-Projekten weicht die Verteilung der Indices bei den G-Projekten nicht wesentlich von der sonstigen Verteilung ab (Vergleich der Abbildungen 11 und 12). Dieses Bild hatte sich bereits im Rahmen einer Analyse der personellen und sach-

lichen Ausstattung abgezeichnet.<sup>12</sup>

Abschließend behandeln wir im Hinblick auf die oft befürwortete Vernetzung von Projekten die Frage, welche Kooperationspartner jeweils benannt wurden. Nicht selten lässt sich von der Art der Kooperationspartner zugleich auf die Ausrichtung der Projekte schließen.

Die häufigste Nennung betrifft die Polizei. In anderen Bundesländern ist

dies so ausgeprägt nicht zu finden. Dicht gefolgt werden die Schulen an zweiter Stelle als Kooperationspartner genannt (Abbildung 13). Fast man die Polizei, die Schulen, das Ordnungsamt, das Sozialamt, die Landesbehörden, das Schulamt und das Gesundheitsamt zu staatsbezogenen Kooperationspartnern zusammen, so dominieren diese das Bild (66%) gegenüber freien gesellschaftlichen Gruppen<sup>13</sup> (18%). Dagegen treten private Träger – hier nur vertreten durch den Einzelhandel – als Kooperationspartner so gut wie gar nicht in Erscheinung.

Betrachtet man die Kooperationspartner der M-Projekte, so sind staatliche Stellen etwas weniger, die freien gesellschaftlichen Gruppen hingegen etwas stärker vertreten (Abbildung 14), aber der Unterschied zu den Nicht-Migranten-Projekten ist nicht signifikant (p = 0,472). Auch bei den Projekten, die Gewalt zum Thema haben, finden sich hinsichtlich der genannten Kooperationspartner keine bedeutsamen Unterschiede.

Abbildung 15 betrifft die Frage, welche Themen die Projekte, die die entsprechenden Kooperationspartner genannt haben, favorisieren.

Als wichtigste Kooperationspartner wurden nur die Schulen, die Polizei und das Jugendamt herausgenommen. Die Themen Drogen/Sucht und Gewalt werden von den Präventionsprojekten in weit größerem Maße in Kooperation mit den Schulen als mit der Polizei durchgeführt. Geht es um

8 Für die Kategorie „Jugendliche und Heranwachsende“ wurden folgende Nennungen des Fragebogens zusammengefasst: „Von 14–24 J. einschl.“, „von 0–17 J. einschl.“, „von 0–24 J. einschl.“, „Kinder bis 13 J. einschl.“, „Jugendliche von 14–17 J. einschl.“ und „junge Volljährige von 18–24 J. einschl.“.

9 Die Merkmalsausprägung „alle übrigen Altersgruppen“ ergab sich aus folgenden Kategorien des Fragebogens: „Sämtliche Altersgruppen“, „von 14–59 J. einschl.“, „von 0–59 J. einschl.“, „von 18–59 J. einschl.“, „von 0–13 J. und von 25–59 J. einschl.“, „Erwachsene ab 25 J.“, „von 0–17 J. und von 25–59 J. einschl.“, „von 14 bis Rest“, „Senioren ab 60 J.“, „von 18 J. bis Rest“, „von 14–17 J. einschl. und 25–59 J. einschl.“ und „von 0–24 J. und Senioren ab 60 J.“. Diese vielfältigen Kategorien (siehe auch Fn. 7) entstanden durch zusätzliche Nennungen der Befragten.

10 In unserem vorherigen Artikel (siehe Fn. 2) haben wir irrtümlich bei der dortigen Abbildung 3 diese Spalte „extern“ genannt. Die Kategorie muss richtigerweise „intern“ heißen. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

11 Zur Indexbildung siehe Fußnote 6 unseres vorherigen Artikels (siehe Fn. 2).

12 Siehe Abbildung 3 in unserem vorherigen Artikel (siehe Fn. 2). Dabei war außerdem ersichtlich, dass lediglich bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Arbeitskräften ohne Entlastung die G-Projekte bessere Bedingungen vorfinden. Hierzu sind allerdings keine zusätzlichen finanziellen Aufwendungen notwendig.

13 Unter der Rubrik „Freie gesellschaftliche Gruppen“ wurden folgende Nennungen zusammengefasst: Das Jugendamt, Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände, Vereine, Kirchen und Religionsgemeinschaften und Bürgerinitiativen.

# TITELTHEMA

	nicht über Gemeinde und Kreisgrenzen hinaus	nicht eng begrenzter Bereich	großstädtisch	kleinstädtisch	ländlich	Vollzeitkräfte	Teilzeitkräfte	Ehrenamtliche Kräfte
Migranten (N=69)	55 80%	51 74%	3 4%	39 57%	20 29%	31 45%	23 33%	16 23%
Andere Zielgruppen (N=223)	205 92%	172 77%	55 25%	103 46%	47 21%	69 31%	41 18%	26 12%

Die Zeilenprozentage sind auf die Anzahl der Migranten oder der anderen Zielgruppen bezogen.

Abbildung 7: Migranten mit verschiedenen Merkmalen (1. Teil)

	Arbeitskräfte ohne Entlastung	Arbeitskräfte mit Entlastung	Etat	Gesamtkosten über 25.000 Euro	Begleitforschung	intern <sup>10</sup>	Überprüfung angestrebt	Info-Broschüre	Projektbericht vorhanden	Projektbericht geplant	Aufsätze vorhanden	Info-Broschüre beigelegt
Migranten (N=69)	16 23%	9 13%	26 38%	8 12%	41 59%	37 54%	4 6%	18 26%	26 38%	9 13%	14 20%	11 16%
Andere Zielgruppen (N=223)	70 31%	15 7%	61 27%	14 6%	113 51%	86 39%	21 9%	85 38%	52 23%	51 23%	43 19%	65 29%

Die Zeilenprozentage sind auf die Anzahl der Migranten oder der anderen Zielgruppen bezogen.

Abbildung 8: Migranten mit verschiedenen Merkmalen (2. Teil)

Jugendkriminalität, liegen beide Institutionen etwa gleich auf, während bei Projekten zum Thema Sicherheitsgefühl die Polizei als Kooperationspartner dominiert. Einschränkend muss aber gesagt werden, dass diese Abbildung nur einen Ausschnitt aller möglichen Themengebiete darstellt, denn ein beachtlicher Teil (33%) fällt auf die Nennung „Sonstige“.

Bei den migrationsbezogenen Projekten haben wir häufiger die Schulen als Kooperationspartner, während die Polizei weniger vertreten ist (Abbildung 16).

Gab unser erster Artikel einen Überblick über die Befragung der Kommunen insgesamt, betrachteten wir nun Migranten- und Gewalt-Projekte hinsichtlich einiger Parameter genauer. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die M-Projekte, die etwa 25% aller Projekte ausmachen, hauptsächlich an junge Ausländer richten. Thematisch stehen Probleme der Fremdenfeindlichkeit und Jugendkriminalität im Mittelpunkt. Dabei sind die Aktivitäten vorwiegend auf den kleinstädtischen Bereich ausgerichtet. Senioren als Zielgruppe spielen praktisch keine Rolle. Die M-Projekte waren sowohl personell als auch hinsichtlich der Sachkosten besser ausgestattet als die übrigen Projekte. Zudem kooperieren sie häufiger mit den Schulen als mit der Polizei.

Bei den G-Projekten (ca. 20%) waren diese Unterschiede nicht zu finden, insbesondere war ihre Ausstattung nicht überdurchschnittlich. Lediglich bei der Altersstruktur fanden wir, dass die G-Projekte mehrheitlich auf Jugendliche und Heranwachsende

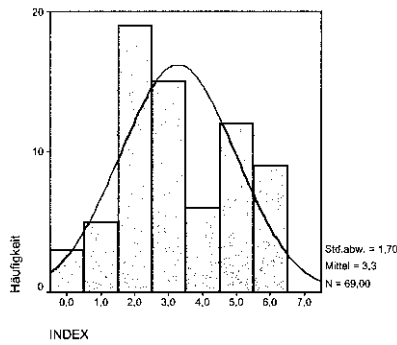


Abbildung 9: Verteilung des Indices für die Migranten-Projekte

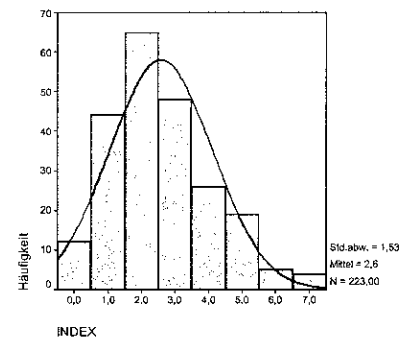


Abbildung 10: Verteilung des Indices für die Nicht-Migranten-Projekte

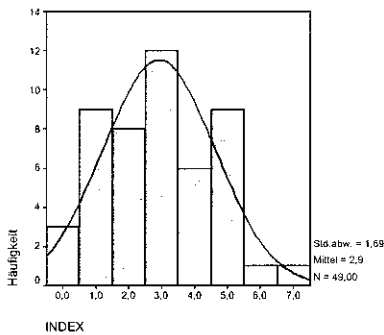


Abbildung 11: Verteilung des Indices für die Gewalt-Projekte

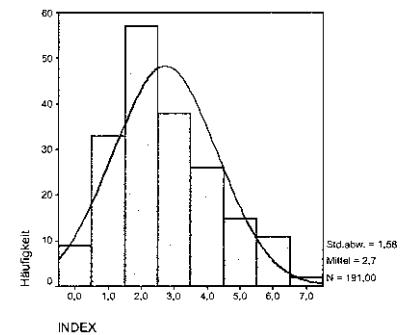


Abbildung 12: Verteilung des Indices für die Nicht-Gewalt-Projekte

abzielen. Da Gewalt in der Öffentlichkeit nachdrücklich thematisiert wird – z. B. „Gewalt in der Schule“ –, kann die stärkere Konzentration der Projekte auf Migranten als eine Variante dieser Gewaltorientierung betrachtet werden. Freilich erscheint eine Assozia-

tion von Migranten und Gewalttätigkeiten wegen ihrer pauschal etikettierenden Wirkung als durchaus problematisch.

Institut für Kriminologie  
Universität zu Köln

**TITELTHEMA**

Prof. Dr. Michael Walter/Thomas Brand  
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Polizei	62	28,7
	Schulen	60	27,8
	Sonstige	33	15,3
	Jugendamt	21	9,7
	Ordnungsamt	14	6,5
	Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände	7	3,2
	Vereine	5	2,3
	Kirchen und Religionsgemeinschaften	5	2,3
	Sozialamt	3	1,4
	Bürgerinitiativen	2	,9
	Einzelhandel	1	,5
	Landesbehörden	1	,5
	Schulamt	1	,5
	Gesundheitsamt	1	,5
	<b>Gesamt</b>	<b>216</b>	<b>100,0</b>

Abbildung 13: Die wichtigsten Kooperationspartner der Projekte insgesamt

			Migranten		Gesamt
			ja	nein	
wichtigste Kooperationspartner	staatsbezogen	Anzahl	28	114	142
		% Migranten	58,3%	68,3%	66,0%
	freie gesellschaftliche Gruppen	Anzahl	12	27	39
		% Migranten	25,0%	16,2%	18,1%
	privat	Anzahl	1	1	1
		% Migranten	,6%	,6%	,5%
sonstige	Anzahl	8	25	33	
	% Migranten	16,7%	15,0%	15,3%	
Gesamt	Anzahl	48	167	215	
	% Migranten	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabellendaten: nicht signifikant

Abbildung 14: Die wichtigsten Kooperationspartner der Migranten-Projekte

			wichtigstes Thema					Gesamt
			Drogen/Sucht	Gewalt	Jugendkriminalität/-schutz	Sicherheitsgefühl	Sonstige	
wichtigste Kooperationspartner	Schulen	Anzahl	11	17	7	15	50	
		% von wichtigstes Thema	78,6%	54,8%	35,0%	34,9%	39,1%	
	Polizei	Anzahl	2	10	5	18	23	
		% von wichtigstes Thema	14,3%	32,3%	25,0%	90,0%	53,5%	
	Jugendamt	Anzahl	1	4	8	2	5	
		% von wichtigstes Thema	7,1%	12,9%	40,0%	10,0%	11,6%	
Gesamt	Anzahl	14	31	20	20	43		
	% von wichtigstes Thema	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%		

Tabellendaten: p=.000 (hochsignifikant) (4 Zellen (26,7 %) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5).

Abbildung 15: Wichtigste Kooperationspartner und wichtigstes Thema

			Migranten		Gesamt
			ja	nein	
wichtigste Kooperationspartner	Schulen	Anzahl	25	73	98
		% Migranten	54,3%	45,6%	47,6%
	Polizei	Anzahl	14	69	83
		% Migranten	30,4%	43,1%	40,3%
Jugendamt	Anzahl	7	18	25	
	% Migranten	15,2%	11,3%	12,1%	
Gesamt	Anzahl	46	160	206	
	% Migranten	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabellendaten: nicht signifikant

Abbildung 16: Wichtigste Kooperationspartner und Migranten